

## Ueber die Kultur der Orchideen.

(Nach einem Vortrage von Victor de Coene, (i. Fa. Spielberg & de Coene), Handelsgärtner in Franz.-Buchholz bei Berlin.)

Von verschiedenen Seiten ist der Redaktion aus den Kreisen der Mitglieder der Wunsch ausgesprochen worden, einmal etwas über Orchideenkultur veröffentlicht zu sehen, und haben wir daher gern die Gelegenheit benutzt, einen Vortrag wiederzugeben, den der Berufensten einer, unser Mitglied Victor de Coene am 25. November in der Berliner gärtnerischen Fachschule gehalten hat. Auf unsere Bitte hat sich Herr de Coene bereit erklärt, demnächst auch die Kultur der *Bromeliaceen*, *Anthurium* und *Aroideen* an genannter Stelle zu behandeln und werden wir in der Ueberzeugung, damit vielen Mitgliedern einen Dienst zu erweisen, auch diese Vorträge im Handelsblatt veröffentlichen.

\* \* \*

Berücksichtigt man, dass die meisten bei uns in Kultur genommenen Orchideen importiert werden aus den Ländern, wo sie auf lebenden Bäumen wild wachsen, so ist zu einer guten, Erfolg versprechenden Kultur es nothwendig, dass man ihnen die natürlichen und klimatischen Verhältnisse jener Länder, wo sie herkommen, wiedergibt, bezw. sie denselben anpasst, während dies bei solchen, die bei uns auf natürlichem Wege durch Samen und durch Theilung vermehrt werden, weniger der Fall zu sein braucht.

Fast alle Orchideen, die für den Handelsgärtner und nicht weniger für den Liebhaber den grössten Werth haben — namentlich *Cattleyen*, *Odontoglossum* und *Oncidien* — stammen aus Central- und Südamerika; besonders Columbien ist das Land der Orchideen. Dort wachsen sie auf grossen Bäumen im Gebirge. Es sind dies epiphytische oder Luftorchideen; während eine ebenfalls werthvolle Gruppe, namentlich die *Cypripedien*, die vorwiegend aus Indien stammen, zu den terrestrischen oder Erdorchideen, d. h. solche, die in und auf der Erde, in Wiesen, an Bach- und Flussrändern wachsen, gehören. Bedenkt man ausserdem, dass die Orchideen, besonders die epiphytischen, d. h. solche, die an Bäumen in der Luft wachsen, langsam wachsende Pflanzen sind, die einer feinen Ernährung bedürfen, so wird man verstehen, dass die Kultur eine vielseitige ist, und zwar eine, bei welcher man gut überlegen muss, die aber immerhin nicht so schwierig ist, als vielfach angenommen wird. Bleiben wir zunächst bei den importierten Luftorchideen. Da das Importieren von besonderen Geschäften betrieben wird, und im Kleinen nicht rationell ist, so wendet man sich an solche Spezialgeschäfte, auf die man sich verlassen kann, dass sie gute Pflanzen importieren, d. h. solche, die zur richtigen Zeit gesammelt sind. Es ist dies gewöhnlich nach der Blüthezeit und erkennt man es daran, dass die Endbulben gut ausgewachsen und so wenig wie möglich eingeschrumpft sind. Zunächst werden die Importationen gut gereinigt, mittels Bürste, die Bulben gut abgewaschen, (sie sind meist sehr schmutzig). Die Wurzeln, die fast immer eingetrocknet sind, werden bis an die Pflanze abgeschnitten, ebenso die toten Bulben und Blätter. Nunmehr werden sie in Töpfe oder in aus Latten zusammengesetzte Körbe gepflanzt oder an Kork- oder Baumstücke gebunden. Für den Handelsgärtner empfiehlt sich das Einpflanzen in Töpfe mehr. Es giebt besondere Orchideentöpfe, die viel flacher sind, als unsere gewöhnlichen Töpfe. Vielfach sind dieselben an der Seite mit Löchern versehen, damit die Luft zu den Wurzeln mehr Zutritt hat; aber auch unsere gewöhnlichen Töpfe kann man dazu verwenden, man wählt möglichst poröse. Man füllt sie bis zur Hälfte mit Topfscherben oder porösen Backsteinstücken, darauf füllt man das Erdmaterial und zwar so, dass ein kleiner Hügel über dem Topfrand entsteht, (damit die Luft zu den Wurzeln leichter Zutritt hat), worauf man die Pflanzen nunmehr mittels Zink- oder Kupferdraht festbindet, so dass der Endtrieb möglichst in der Mitte steht. Man erspart dadurch oft das Verpflanzen für ein Jahr, da *Cattleyen*, *Odontoglossum* und *Oncidien* immer nach einer Seite wachsen. Das Anbinden an Holzstäbe ist nicht zu empfehlen, da diese in der Erde schnell verfaulen und Pilze entwickeln, die den Orchideenwurzeln schädlich sind.

Das Erdmaterial spielt die Hauptrolle bei der Orchideenkultur. Es richtet sich natürlich nach der Sorte, welche man

darin pflanzt, jedoch ist eine fast für alle Orchideen geeignete eine solche, die aus *Polypodium vulgare*-Wurzeln, — mit  $\frac{1}{2}$  *Sphagnum* (weisses Sumpfmoss) vermischt — besteht und zwar darum, weil das Material die Eigenschaft hat, lange frisch zu bleiben, d. h., wenig versauert, ausserdem genügend Feuchtigkeit aufnimmt, ohne direkt zu nass zu werden und auch der Luft genügend Zutritt zu den Wurzeln gewährt. Die Orchideen ziehen ihre Nahrung weniger aus diesem Erdmaterial, als aus dem Wasser, was ihnen gegeben wird. Es ist deshalb wichtig, dass man gutes, natürliche Nahrung enthaltendes Wasser giebt. Ein solches ist Regenwasser, und soll man bei der Orchideenkultur ausschliesslich solches verwenden, da hiervon vielfach der Erfolg abhängt. Viele Arten wachsen ohne solches überhaupt schlecht. Es ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, dass diese Orchideen in ihrer Heimat nur Regenwasser erhalten. Da Regenwasser überhaupt für viele andere Pflanzen von grosser Bedeutung ist, müsste es viel mehr als bisher angewendet werden.

Ein seit ein paar Jahren mit grossem Erfolg angewendetes Erdmaterial ist Lauberde, namentlich sogenannte „Flandrische“ Lauberde, d. i. Eichenlaub, welches nicht zu sehr verrottet sein soll, damit die Erde noch porös genug ist und die Luft genügend zulässt. Ist die Erde sehr fein und sandig, so kann man auch etwas *Sphagnum* zunehmen. Warum aber gerade Eichenerde? Weil in Belgien, wo diese Methode herkommt, fast alle Pflanzen in solcher kultiviert werden, und darin mit Orchideen Versuche gemacht wurden, die einen unerwarteten Erfolg hatten. Man könnte annehmen, dass mit allen Laubarten der gleiche, gute Erfolg erzielt wird; dies ist aber nicht der Fall; gerade Eichenlaub besitzt die Eigenschaft, die Nährstoffe, welche Orchideen hauptsächlich brauchen, zu enthalten, das haben auch die Laubarten von allen hartholzigen Bäumen, wie ja auch Buchenlaub ganz vorzügliches Erdmaterial ergiebt. Bei diesem Eichenlaubmaterial muss man nur mehr vorsichtiger giessen, d. h. die Pflanzen, die hierin stehen, brauchen weniger Wasser, weil sie ja auch mehr Nahrung aus der Erde bekommen. Die Erde braucht nur wenig feucht zu sein; überhaupt soll man bei epiphytischen Orchideen das Erdmaterial mehr trocken als nass halten, dagegen für viel feuchte Luft — auch in ihrer Heimat stehen die Pflanzen in einer sehr feuchten Atmosphäre — sorgen, aber weniger durch Spritzen auf die Pflanzen selbst, als durch Nasshalten der Wege und Tabletten. Man baut daher vortheilhaft grosse Bassins unter die Tabletten, die gleichzeitig als Reservoirs für Regenwasser zum Giessen dienen.

Die Tabletten sind am besten aus Latten bestehend, so dass die Luft überall hindurch kann. Aber auch andere Tabletten kann man benutzen. Man setzt dann die Pflanzen auf umgestülpte Töpfe, damit die Luft Zutritt erhält und damit man dazwischen Wasser giessen kann, um genügend Feuchtigkeit zu erhalten.

Man sieht hieraus, es ist ziemlich gleich, worin die Pflanzen stehen; die Hauptsache ist, dass sie die richtige Nahrung bekommen. Als Beweis möchte ich mittheilen, dass ich Orchideenkulturen kenne, wo die Pflanzen nur in *Sphagnum* stehen, viel gegossen werden und sehr schöne Erfolge aufweisen. Die nun in einer dieser Erdarten gepflanzten und aufgestellten Orchideen bedürfen nunmehr einer sorgfältigen Behandlung bezüglich des Giessens, Reinhaltens der Töpfe und Stellagen und somit der Luft, denn die Pflanzen sind sehr für reine Luft; in ihrer Heimat ist diese ebenfalls bei der Höhe, in welcher viele wachsen, oft 3000 Fuss über dem Meeresspiegel, eine sehr reine. Man belegt die Töpfe, worin die Pflanzen stehen, vortheilhaft mit frischen *Sphagnum*-Köpfen, d. i. Sumpfmoss und nicht das grüne Waldmoss. Das Sumpfmoss besitzt die Eigenschaft, dass es sich, wenn es feucht wird, auflöst und die Erde porös macht. Das was man auf die Töpfe legt, soll lebendes sein und zwar sind nur die Köpfe am besten, weil sie gut weiterwachsen, somit die Erde gleichmässig feucht halten und solange das Moos lebt, giebt es keine schlechten Bestandtheile. Es entspricht auch der Natur der Pflanzen, die auf solchen Moosschichten wachsen, namentlich die *Cypripedium* und Erdorchideen, während Luftorchideen auch ohne dem gut wachsen können. Nicht weniger wichtig sind die Räume, worin die Orchideen wachsen. Man spricht daher oft von besonderen Orchideenhäusern. Diese sollen den Verhältnissen der Pflanzen, die darin kultiviert werden, angepasst sein, besonders sollen sie Licht und Luft genügend zu-